

Wie Petrus ...

Meister, wohin nimmst du mich mit?
Was soll ich beten?
Warum strahlst du so?
Wer bist du?

Meister, es ist gut,
dass wir hier sind,
du und ich!

Wie kann ich den Augenblick festhalten?
Kann ich dich irgendwie festhalten?
Darf ich dir eine Unterkunft anbieten?
Bleibst du heute in meiner Wohnung?
Warum bist du meinen Blicken entschwunden?
Kannst du meine Angst wegnehmen?
Wessen Stimme höre ich da?
Wozu bist du auserwählt?
Warum bleibst du nicht oben, sondern gehst mit uns ins Tal?
Wann endet mein Schweigen?

Darf ich dir jeden Tag neue Fragen stellen?

Rainer Haudum

Mit den Schrifttexten durch die Woche ...

- Es gibt Situationen im Leben, wo mir der Durchblick oder der Überblick fehlt. Ich überlege, ob es derzeit etwas gibt, worauf dies zutrifft. Dann überlege ich mir, mit wem ich darüber sprechen könnte. Ein:e gute:r Gesprächspartner:in hört zu, zeigt Möglichkeiten auf, lässt mich selbst meine Schlüsse ziehen.
- Ich betrachte bewusst morgens mein Spiegelbild. Was drückt mein Gesicht aus? Was „strahle“ ich aus?

1. Lesung: Gen 15,5–12.17f | **Antwortpsalm:** Ps 27,1.7–9.13f

2. Lesung: Phil 3,17 – 4,1

Evangelium: Lk 9,28b–36



Klarsehen ...



Manchmal kommen wir in Situationen, in denen wir nicht weiterwissen, die uns undurchschaubar scheinen. Oft hängt es damit zusammen, dass wir uns lange keine Unterstützung holen und zu sehr in unserem eigenen Blickwinkel stecken bleiben.

Petrus, Johannes und Jakobus geht es im heutigen Evangelium ähnlich: Für sie ist das, was passiert, undurchschaubar. Eine Wolke nimmt ihnen sogar die Sicht. Kein sinnvoller Satz fällt ihnen zum Geschehen ein. Schweigend gehen sie weg. Erst im Nachhinein, nach Ostern klärt sich für sie die Sicht.

Im Wort „Verklärung“ steckt das Wort „klar“. In der Verklärung Jesu soll sich ein Doppeltes klären: wer dieser Jesus ist und was sein irdisches Ziel (Ende) ist.

Symbolträchtig

Die Szene will keine historische Erzählung sein – darauf weisen mehrere Symbole hin: Die gesamte Szene spielt sich auf einem Berg ab – was hier geschieht, ist dem Alltagsleben enthoben, trägt sich auf einer höheren Ebene zu. Ebenso verweist die missglückte Intervention des Petrus, drei Hütten bauen zu wollen, auf etwas Außergewöhnliches: Hier möchte etwas im Status quo erhalten werden, was so nicht festgehalten werden kann. Es handelt sich dabei um die nachösterliche Deutung einer Ahnung, wer dieser Jesus ist, die den Jüngern erst im Lichte der Auferstehung klar geworden ist.

Jesus – Sohn Gottes

Den Höhepunkt der Szene bildet die Stimme aus der Wolke (V. 35). Sie macht deutlich, wer Jesus ist: der „erwählte Sohn“. Die Zuschreibung „Sohn“ für Jesus drückt über den Messiasitel hinaus ein ungeheures Naheverhältnis zum „Vater“, zu Gott aus. Der Ausdruck „Sohn“ greift auf den Beginn des Evangeliums zurück, auf die Taufe Jesu, wo ebenfalls eine Himmelsstimme erklang und die Identität Jesu offenbarte. An dieser Stelle wird der Sohn-Titel visuell verstärkt: Der Sohn wird nicht nur als solcher angeredet, sondern er zeigt sich jetzt in seiner Herrlichkeit. Wie einst das Gesicht des Mose vom Schein der Herrlichkeit Gottes leuchtete (vgl. Ex 34,29f.35), so erstrahlt Jesu Gesicht. Jesus ist der Prophet, der „wie Mose“ ist, auf den gehört werden soll (vgl. V. 35 mit Dtn 18,15). Den „Mehrwert“ Jesu gegenüber Mose betont Lukas dadurch, dass nun das strahlende Licht, in das Mose und Elija getaucht werden, von Jesus ausgeht. Die Herrlichkeit, die Jesus strahlend macht, kommt von ihm selbst: „als sie aber erwachten, sahen sie seine Herrlichkeit ...“, heißt es wörtlich.

Auch die Gestalt des Elija verweist auf die Bedeutung Jesu als den von Gott her erwarteten „Messias“, denn das Judentum erwartet (bis heute) vor dem Kommen des Messias die Wiederkunft des in den Himmel entrückten Propheten Elija (vgl. Mal 3,23f).

Das Ende Jesu

Unmissverständlich verknüpft der Evangelist die vorübergehend sichtbare Herrlichkeit Jesu mit einer Leidensankündigung, von der (nur bei Lk!) Mose und Elija sprechen. So ist neben dem Vorgriff auf die österliche Vollendung das Ende des irdischen Lebens Jesu genauso stark präsent. Die „Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater“ (vgl. Joh 1,14) kommt nicht ohne das Kreuz aus. Bei Markus und Matthäus bekommen die Jünger im Anschluss an die Leidensankündigung ein Schweigegebot. Bei Lukas dagegen schweigen die Jünger von sich aus. Manche Erfahrungen lassen sich nicht unmittelbar erzählen – weil sie zu kostbar sind und zunächst noch einer Klärung oder Verinnerlichung bedürfen.

Rainer Haudum

Aus dem Evangelium nach Lukas:

- In jener Zeit ²⁸ nahm Jesus Petrus, Johannes und Jakobus mit sich und stieg auf einen Berg, um zu beten.
- ²⁹ Und während er betete, veränderte sich das Aussehen seines Gesichtes und sein Gewand wurde leuchtend weiß.
- ³⁰ Und siehe, es redeten zwei Männer mit ihm.
Es waren Mose und Elija;
- ³¹ sie erschienen in Herrlichkeit und sprachen von seinem Ende, das er in Jerusalem erfüllen sollte.
- ³² Petrus und seine Begleiter aber waren eingeschlafen, wurden jedoch wach und sahen Jesus in strahlendem Licht und die zwei Männer, die bei ihm standen.
- ³³ Und es geschah:
Als diese sich von ihm trennen wollten, sagte Petrus zu Jesus: Meister, es ist gut, dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija.
Er wusste aber nicht, was er sagte.
- ³⁴ Während er noch redete, kam eine Wolke und überschattete sie. Sie aber fürchteten sich, als sie in die Wolke hineingerieten.
- ³⁵ Da erscholl eine Stimme aus der Wolke:
Dieser ist mein auserwählter Sohn, auf ihn sollt ihr hören.
- ³⁶ Während die Stimme erscholl, fanden sie Jesus allein.
Und sie schwiegen und erzählten in jenen Tagen niemandem von dem, was sie gesehen hatten.

Zum Nachdenken ...

- Wo ist mir schon ein Licht aufgegangen, etwas aufgestrahlt?
- Was wird in meinem Leben von einer Wolke verdeckt und nimmt mir die Sicht?

Zum Titelbild

Nicht überall sehen wir sofort klar. Paulus schreibt: „Jetzt schauen wir in einen Spiegel und sehen nur rätselhafte Umrisse, dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht.“ (1 Kor 13,12) Was hier auf Gott hin gesagt wird, gilt für viele Einsichten in unserem Leben. Manchmal blitzt eine Erkenntnis auf – vergleichbar dem Sonnenlicht zwischen dunklen Wolken ...

Foto: Ingrid Penner

